

„Nur ein weltoffenes und internationales Jena wird erfolgreich sein“

Zum Stadtentwicklungsprozess befragt (2): Themenpatin und Vize-Kanzlerin an der Universität Jena, Eva Schmitt-Rodermund.



Themenpatin für "Licht.Stadt.Jena" ist die Professorin Eva Schmitt-Rodermund. Foto: Thorsten Bükler

Jena. Unsere Zeitung wird bis zur Bürgerversammlung am 4. Mai, 17 Uhr, im Volksbad Jena die Themenpaten für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Isek 2030 interviewen und nach ihrer Sicht auf Isek, das von ihnen vertretene Zukunftsthema und die Schlüsselprojekte vorstellen. Allen Themenpaten werden die gleichen Fragen gestellt. Heute antwortet Eva Schmitt-Rodermund, die als Professorin an der Friedrich-Schiller-Universität arbeitet.

Warum haben Sie eine Patenschaft übernommen?

Zur gemeinsamen Arbeit an der Stadtentwicklung bin ich zunächst in Vertretung für meinen Präsidenten, Professor Rosenthal, gekommen, dem die enge Vernetzung mit der Stadt und die in jeder Hinsicht kurzen Wege bei uns in Jena ebenso wie mir ein Anliegen sind. Das Thema hat mich dann gepackt, vor allem mit Blick auf Überlegungen, wie man Jena noch weltoffener machen kann. Außerdem finde ich, dass ich meiner Stadt durchaus auch etwas zurückgeben sollte.

Wie lautet Ihr Thema und was verbirgt sich dahinter?

Ich habe die Patenschaft zum Thema "Licht.Stadt.Jena" übernommen. Ganz ursprünglich war ja das Motto der "Lichtstadt Jena" eine Überschrift im Stadtmarketing und ist es noch. Obwohl es dazu auch Widerspruch gab, finde ich sie treffend, wenn ich an die Rolle der Optik hier bei uns denke und auch, jetzt etwas breiter betrachtet, die ganzen technologieorientierten Gründungen im Bereich der Jenaer Unternehmenslandschaft vor mir sehe. Passend ist das Motto vor allem auch mit Blick auf die drei Schwerpunktthemen der Universität Light, Life, Liberty, die sich alle mit dem Thema Licht, Erkenntnis und Aufklärung verbinden lassen. Licht steht aber auch für Weltoffenheit. Offenheit gegenüber Menschen unterschiedlicher Kultur, und Herkunft ist die Voraussetzung für funktionierende Netzwerke, Erfindergeist und eine hohe Gründungsrate in einer Region. Technologie und Talent brauchen Toleranz für Wachstum, so zeigt Richard Florida, ein amerikanischer Sozialwissenschaftler, in seiner Forschung. Was für Silicon Valley gilt, greift auch für Jena: Weltoffenheit und Internationalität sind Voraussetzungen für unser Wachstum, sowohl in Forschung und Lehre als auch mit Blick auf die Jenaer Unternehmen.

Die Paten begleiten als Mitdenker und Experten den Isek-Prozess. Was macht Sie zum Experten für Ihr Thema?

Ich freue mich darauf, mit dem Thema "Licht.Stadt.Jena" weiter an der Stadtentwicklung teilzuhaben. Ich komme zwar nicht von so sehr weit her, bin aber auch vor vielen Jahren "fremd" in Jena angekommen. Durch meine Erfahrungen sowohl als Wissenschaftlerin im internationalen Austausch, meine Forschung mit dem Blick darauf, welche Voraussetzungen erfolgreiche

Unternehmensgründungen haben, und vor allem motiviert durch den Wunsch, junge Leute für Jena zu begeistern, um sie als Studierende, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler oder eben auch als Fachkräfte herzubringen, passt mein Thema ganz gut.

Nennen Sie bitte ein Beispiel für ein Schlüsselvorhaben und begründen Sie die Wichtigkeit.

Die Schlüsselvorhaben des Themas "Licht.Stadt.Jena" lassen sich zwei Bereichen zuordnen. Zum einen geht es um die Weiterführung eines positiven Stadtmarketings mit der Marke "Lichtstadt". Klappern gehört zum Handwerk. Wenn wir in Jena weiterhin und zunehmend Anziehungspunkt sein möchten, sollten wir über unsere starken Seiten informieren, die sich gut mit dem Thema Licht verbinden lassen. Zum anderen sollten wir weiter an unserer Weltoffenheit arbeiten. Dazu gehört eine freundliche Willkommenskultur ebenso wie mehrsprachige Angebote, die Erleichterung bürokratischer Hemmnisse oder auch Unterstützung für interkulturelle Aktivitäten.

Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger ist gewünscht: Wie sollte diese konkret aussehen, damit der Isek-Prozess erfolgreich ist?

Ich würde mir wünschen, dass sich Bürgerinnen und Bürger weiterhin stark machen für ein buntes Jena. Dazu gehört auch, sich bei bestimmten, unerfreulichen Gelegenheiten auf der Straße sehen zu lassen. Außerdem hätte ich nichts dagegen, wenn sie noch stärker als Multiplikatoren auftreten. Wer über eigene gute Erfahrungen berichtet, macht Stadtmarketing. Das spüren wir auch bei unseren Studieninteressenten: Zunehmend kommen junge Leute, weil sie Gutes über Jena gehört haben. Eigenlob ist dem bescheidenen Zeissianer zwar fremd und in Jena nicht so weit verbreitet, aber da muss man sich mal einen Ruck geben. Spaß beiseite: Es wäre toll, wenn sich Bürgerinnen und Bürger aktiv in die Außenwirkung unserer Stadt und ihre Willkommenskultur einbringen.

Wie wird Jena im Jahr 2030 aussehen?

Das wird sehr davon abhängen, wie sich die Jenaer Hochschulen entwickeln. Wenn es uns allen gelingt, eine ordentliche Hochschulfinanzierung vorausgesetzt, Jena als Ort der Weltoffenheit zu gestalten, werden die beiden Hochschulen weiterhin so viele Studierende haben wie heute, was zu einer guten Wirtschaftskraft der Stadt beiträgt. Die Hochschulen werden ihrerseits mit guter internationaler Vernetzung und zündenden Ideen in Forschung und Lehre ganz vorn mitspielen. Absolventen genauso wie Flüchtlingen und Zuwanderern wird es leicht gemacht, in Jena zu bleiben: Alle Neujenaer finden 2030 unterstützende Strukturen vor, die ihnen beim Einleben helfen und Zugang zum Arbeitsmarkt schaffen. Deshalb ist in 13 Jahren auch die Jenaer Unternehmenslandschaft von einheimischen wie internationalen Fachkräften geprägt und erfolgreich am Markt unterwegs.

Thorsten Büker / 19.04.17